

Bali, 20. Oktober 2012

Hallo, liebe Familie,

ich habe Sehnsucht nach euch. Fühlt sich wie Heimweh an.

Die ganze Zeit schon will ich euch schreiben und denke immer, ich müsste euch fertige Erkenntnisse oder großartige Unterscheidungen, neue Wegweiser oder Tiefgründiges schicken. Und dabei komme ich mir vor wie ein Baby, das gerade seine ersten Schritte macht und sich am liebsten an Altbewährtem festhält (also feste Computerarbeitszeiten, westliche Klos mit Klopapier, aushaltbare Temperaturen, richtige, unverwässerte Fruchtsäfte und schnelles Internet). Außerdem hinterfrage ich mindestens einmal täglich die Absicht unserer Reise und suche krampfhaft nach einer erklärbaren Berechtigung dafür. Ist es nicht zuviel Urlaub? Oder gar zu wenig? Vielleicht zuwenig Arbeit? Oder gar zuviel? Sind wir nicht zu wenige für diese Forschungsreise? Ist es überhaupt eine Forschungsreise? Aus welchem Impuls heraus ergibt sich unser nächstes Ziel? Warum suchen wir uns ausgerechnet die heißesten Länder aus? Hier in Bali sind es tagsüber 45 Grad in der Sonne. Ich gehe kaputt in diesem Backofen. Hier kann ich nur vor 10.00 Uhr und nach 17.00 Uhr klar denken.

- Oh Mann, gerade kommt Dahlias Email rein mit ihrer Heilreise und mir kullern die Tränen runter. Wie sollte es auch anders sein, wir brauchen dich schließlich!

Clinton, Katharina und ich stecken abwechselnd in tagelangen Flüssigzuständen und haben wesentlich mehr Fragen als Antworten. Daher weiß ich auch nicht, was ich schreiben soll. Hier sind ein paar der Fragen, die wir uns gerade stellen:

- Ich unterbreche jetzt nochmal kurz, denn gerade habe ich den anderen beiden deine Email vorgelesen, Dahlia, und wir haben im Anschluss daran eine kleine Dankeszeremonie für die helfenden Kräfte gemacht.

So, hier also unsere Fragen:

- Wir unterscheiden persönliche und unpersönliche Liebe, also persönliche Liebe, die wir nur mit unserem Partner teilen und unpersönliche Liebe, die wir mit unserer Gemeinschaft teilen. Aber die Liebe, die wir mit unserer Gemeinschaft teilen, fühlt sich nicht unpersönlich an. Sie fühlt sich freundschaftlich und geschwisterlich an. Und wie können wir diese verschiedenen Arten von Liebe tatsächlich im Alltag auseinanderhalten, so dass sich der Partner-Beziehungsraum nicht mit anderen Energien füllt?
- Was ist ein freier, natürlicher Erwachsener? Geht mit jeder neuen Unterscheidung, mit jedem Wachstum hin zu mehr Bewusstheit die Spontaneität verloren? Gibt es noch unschuldige Bewegungen oder Gesten? Was ist der Unterschied zwischen unschuldig und unbewusst?
- Was ist die nächste Kultur? Es ist nicht damit getan, Schritte aus der modernen Kultur hinaus zu machen, denn mit jeder Abnabelung, mit jedem Schritt hinaus müssen wir auch einen Schritt in etwas Neues hinein machen. Aber was ist das Neue?

Was wir bisher feststellen, ist, dass es uns wesentlich besser geht, je öfter wir einchecken. Obwohl wir nur zu dritt sind und eigentlich jederzeit miteinander reden können, sind wir alle drei doch recht gut darin, alleine mit unseren Themen ein paar

Tage lang auszuharren. Also, einmal am Tag einchecken ist gut. Und das versuchen wir jetzt auch weitgehend einzuhalten.

Es ist enorm, welche Vielfalt an Eindrücken täglich auf uns einwirkt. Unsere Stationen waren bisher Thailand (Chiang Mai, Kho Phayam und Phuket), Hong Kong und jetzt gerade Bali.

Die letzten 5 Tage haben wir uns ein Auto geliehen und damit Bali erkundet, wobei wir nur der Nase gefolgt sind, uns jeden Tag eine andere Unterkunft gesucht haben und dabei so allerlei Abenteuer erlebt haben. Hier ein paar bildliche Eindrücke:



Gestern haben wir uns für zwei Nächte in einem wunderschönen Bungalow direkt am Strand eingemietet und sind zweimal für je eine Stunde schnorcheln gegangen. Abgesehen davon, dass ich mir zwar wohlweislich ein T-Shirt angezogen habe, mir aber beim Schnorcheln die Rückseite meiner Beine total verbrannt habe, bin ich in eine wundervolle Welt eingetaucht, die noch sehr natürlich und unbeschadet aussieht, und war umgeben von einer Farbenpracht, gesunden Korallen und jeder Menge Fischen in allen Farben. Hier ein paar Eindrücke, die mit unserer Unterwasserkamera entstanden sind:



Da alles irgendwie mehrere Seiten hat, kommt hier nochmal ein Rückblick auf Ranong in Thailand. Ranong ist ein kleines Fischerdorf, von wo aus wir vor drei Wochen das Boot nach Kho Phayam genommen haben. Clint konnte es sich nicht nehmen lassen, den dortigen Fischmarkt zu besuchen, wo die Arbeiter jeden Tag, sieben Tage die Woche, Krabben zum Verkauf vorbereiten und auch jede Menge täglich reinkommende Fische sortieren. Hier wird die Unterwasserschönheit für andere Zwecke verwendet.



Im März-Lab haben wir eine Reise in den Berg gemacht und seitdem mache ich in unregelmäßigen Abständen Abstecher in den Berg bzw. in die Erde und unterhalte mich mit den dortigen Erdwesen, die oft sehr unterschiedlich sind. Von meiner letzten Reise gestern morgen möchte ich euch hier abschließend noch berichten.

Besuch im Unterwasserpalast in Bali am 19.10.2012

Am Ende des Riffs, da wo der Boden zu Sand übergeht, befindet sich eine kleine, helle Holztür, die der Eingang zu einem engen, flexiblen Schlauch ist. Als ich anklopfe, befinden sich sternförmig einige Unterwasserwesen neben mir, die mit großem Interesse zugucken, wie ich mir Einlass verschaffe. Eine Stimme ertönt, ich solle reinkommen. Also zwänge ich mich durch diesen Schlauch. Es fühlt sich an, als ziehe ich diesen Schlauch über meinen Kopf und steige auf der anderen Seite wieder heraus. Vor mir sehe ich eine Tropfsteinhöhle und ein Wasserbecken. Je genauer ich hinsehe, desto schöner gestaltet sich alles um mich herum. Diese Wasserbecken sind aus schwarzem Marmor oder vielleicht Lavagestein, und sind terrassenförmig angeordnet. Jedes Wasserbecken ist ein neuer Raum, obwohl alles offen aussieht. Es ist alles wunderschön und harmonisch aufeinander abgestimmt. Was allerdings fehlt, sind richtig grüne Pflanzen.

Von einem Feenwesen, das ich nur spüren, aber nicht richtig sehen kann, werde ich zu einem höher gelegenen Wasserbecken geführt, um das herum eine Gruppe ganz verschiedener Personen sitzt. Ich stehe am Fußende und versuche, meine Frage zu formulieren, während ich gleichzeitig versuche, alles möglichst genau aufzunehmen. Meine Frage lautet: „Bei uns unterscheiden wir persönliche und unpersönliche Liebe, also persönliche Liebe, die wir nur mit unserem Partner teilen und unpersönliche Liebe, die wir mit unserer Gemeinschaft teilen. Wir stehen am Anfang dieser Erforschung und fragen uns, wie wir das auseinanderhalten und es tatsächlich im Alltag unterschieden leben können. Könnt ihr euch darauf beziehen? Welche Erfahrungen macht ihr damit?“

Mir gegenüber sitzt ein alter, weißhaariger Mann. Er sieht aus wie der Raumhalter der Gruppe, aber der Mann links neben ihm räuspert sich und beginnt, mir zu antworten. Er ist kleiner und jünger, etwa Anfang vierzig, hat rötliche Haare und ist recht unscheinbar. Er ist der fünfte, wenn ich links von mir aus loszähle. Während er anfängt zu sprechen, zähle ich schnell alle durch. Es sind insgesamt 12 Personen. Seine Antwort lautet: „Es gibt soviel Verschiedenheit, soviele unterschiedliche Gruppen und Gesinnungen. Ihr müsst das für euch selbst herausfinden. Es gibt nicht die eine Wahrheit. Es geht, wenn ihr es ausprobierst und reinfühlt, ob es sich gut anfühlt. Probiert es aus und tauscht euch dann darüber aus. Bleibt darüber in Kontakt. Regeln funktionieren dabei überhaupt nicht.“

Eigentlich ist damit alles gesagt, denke ich mir. Soweit sind wir ja gestern in unserem Gespräch auch schon gekommen.

Zwei Plätze rechts von dem weißhaarigen Mann meldet sich eine Frau zu Wort.

Eigentlich hört es sich eher an, als sprächen drei Personen gleichzeitig: „Plant nicht so viel. Ihr seid jetzt schon ganz gut auf dem Weg. Lasst euch informieren und überraschen, was kommt. Bleibt in Kontakt mit der Erde. Plant nicht weit voraus.“ Irgendwie mussten sie meine innere Frage, warum sie 12 an der Zahl sind, gehört haben.

Jemand antwortet: „12 ist die Zahl der ersten Gemeinschaft. Wenn mehr dazu kommen, gibt es einen Shift und der Raum verändert sich. Es ist nicht mehr so leicht, alle zu fühlen und eng miteinander zu sein. Bei 24 kommt der nächste Shift. Aber mit

24 kann man besser Feste feiern als mit 12. Und bei 36 gibt es wieder einen Shift. Jede Anzahl hat ihre Vor- und Nachteile.“

Ich warte noch kurz, ob jemand anderer noch was sagt, aber es kommt nichts mehr. Mir brennt noch eine andere Frage auf den Nägeln: „Wie kommt es, dass hier auf Bali so unglaublich schön gebaut wurde? Jedes Haus sieht aus wie ein Palast.“

Ich weiß nicht mehr, wer geantwortet hat. Die Antwort kommt wie aus einem Munde: „Die Menschen hier haben aus ihren Herzen gebaut und waren mit der Erde und miteinander eng verbunden. Dann wird es automatisch schön. Die Erde ist ja auch schön. Ihr im Westen baut aus eurem Kopf heraus und seid nicht mit der Erde verbunden. Die Gebäude beziehen sich auf einen Plan, der nichts mit der Erde oder einem natürlichen Kreislauf zu tun hat. Und dann kann es nur hässlich werden.“

Ich danke der Gruppe und verabschiede mich rasch, um das Erlebte gleich aufzuschreiben, damit ich es nicht vergesse. Das Feenwesen geleitet mich wieder hinaus.

Ihr Lieben, es hat gut getan, mir das alles von der Seele zu schreiben. Danke fürs Zuhören (oder Zulesen...). Meine Computeruhr, die immer noch auf die westliche Zeit eingestellt ist, sagt mir, dass es 18.00 Uhr ist. Demnach ist es bei uns Mitternacht und ich werde jetzt ins Bett gehen. Clint und Katharina schreiben auch noch. Wir haben endlich ein Zimmer mit Air Condition.

Es gäbe noch viel mehr zu erzählen. Jeder Tag ist so voll und so unterschiedlich, und da ich mir das meiste nicht aufschreibe, versickert es irgendwo in meinem System ohne Worte. Und ich werde sehen, was es dort macht...

Also ich grüße und drücke euch und freue mich, von euch zu hören.
Eure Marion

